Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 298 (2019)

Rubrik: Kalendarische Begriffe im Appenzeller Kalender

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kalendarische Begriffe im Appenzeller Kalender

Marcel Prohaska

Das Kalendarium des Appenzeller Kalenders enthält Begriffe, die teils sehr alt und in der heutigen Zeit nicht mehr geläufig sind. Nachstehende Erläuterungen sollen dem besseren Verständnis des Kalendariums dienen.

Fronfasten

Als Fronfasten bezeichnet man die drei Fastentage Mittwoch, Freitag und Samstag in den vier Quatemberfasten, an denen die Fronen zu leisten waren. Quatember leitet sich aus dem Lateinischen ab und bedeutet «vier Fastenzeiten». Die Quatemberfasten werden seit 1800 Jahren begangen, früher aber an anderen Terminen im Kirchenjahr als heute. Die alte Regel «Nach Asche (Aschermittwoch), Pfingsten, Kreuz (Kreuzerhöhung 14.9.) und Luzei (Heilige Lucia 13.12.) gedenke, dass Quatember sei» findet heute keine Anwendung mehr, da im Zweiten Vatikanischen Konzil die zeitliche und inhaltliche Ausgestaltung den jeweiligen Bischofskonferenzen übertragen wurde. Die Schweizerische Bischofskonferenz legte für Quatember, leicht abweichend zu anderen Bischofskonferenzen, die erste Fastenwoche vor Ostern, die Woche vor Pfingsten, die Woche vor dem Eidgenössischen Bettag und die erste Adventswoche fest. Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ist seit 1848 der erste gesamtschweizerische Festtag, der von allen Parteien und religiösen Gemeinschaften mitgetragen wird. Bettag ist der dritte Sonntag im September. Lediglich der Kanton Genf begeht den Bettag am Donnerstag nach dem ersten Sonntag im September.

Hundstage

Die Hundstage bezeichnen umgangssprachlich die heisse ste Zeit des Jahres. Der Ursprung der Hundstage reicht bis in die frühesten Kulturepochen Ägyptens zurück. Diese Hochkultur inmitten lebensfeindlicher Wüsten konnte sich lediglich im direkten Umfeld des Nils behaupten. Ab 3000 Jahre v. Chr. wird überliefert, dass die ägyptische Göttin Sopdet, deren Verkörperung im Stern Sirius gesehen wurde, als Verkünderin der jährlich wiederkehrenden Nilüberschwemmungen galt. Nach den alljährlichen Regenfällen in Äthiopien schwoll der Nil an und verteilte zwischen Juni und Oktober sein Wasser und das in ihm enthaltene Schwemmgut über das Kulturland im Niltal. Die höchste Flut trat häufig Ende Juni, Anfang Juli auf. In dieser Zeit konnte am Morgenhimmel kurz vor Sonnenaufgang zum ersten Mal der Stern Sirius gesehen werden. Damit kündigte Sirius beziehungsweise die Sirius zugeordnete Göttin Sopdet die kommenden Überschwemmungen des Nils an. Die erstmalige Sichtbarkeit eines Objekts in der Morgendämmerung kurz vor Sonnenaufgang nennen Astronomen den «heliakischen Aufgang». Nach diesem ersten Erscheinen wird das Objekt, in diesem Fall der Stern Sirius, von Morgen zu Morgen besser und länger sichtbar, bis es wenige Monate später während der ganzen Nacht am Himmel zu sehen ist.

In den rund 5000 Jahren, die seit jener Zeit vergangen sind, hat sich die Erdachse verschoben. Astronomen nennen diesen knapp 26 000 Jahre dauernden Umlauf der rund 23,5 Winkelgrad schief stehenden Erdachse Präzession. Diese Taumeldrehung der Erdachse führt dazu, dass der Ort, wo die gedachte Verlängerung der Erdachse in den Himmelsglobus stösst, sich beständig ändert. Heute steht der Polarstern in unmittelbarer Nähe des sogenannten Himmelspols. Vor 5000 Jahren war es der Stern Thuban, der hellste Stern im Sternbild des Drachens, der in der Nähe des damaligen Himmelspols stand. Die heutige Festlegung der Hundstage ist nicht einheitlich geregelt, sondern zeigt starke regionale Unterschiede. Im Appenzeller Kalender dauern sie exakt sechs Wochen und zwar vom 16. Juli bis zum 27. August. Meteorologen beziehen sich auf die Hundstage, wie sie im Römischen Reich galten, nämlich auf die Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August. Übrigens: Sirius ist heute erst etwa ab Mitte August in der Morgendämmerung zu erkennen.

Mondphasen

Eine schmale Mondsichel knapp über dem Horizont ist faszinierend, genauso wie der riesig wirkende Vollmond, der die nächtliche Landschaft in ein helles Licht taucht. Es ist immer derselbe Mond, der sich ganz verschieden zeigt. Die Stadien seiner Veränderung sind Neumond, auch Leermond genannt, danach Erstes Viertel, Vollmond, Letztes Viertel und wieder Neumond. Ein solcher Zyklus dauert 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und knapp 30 Sekunden. Dies ist ein Monat, astronomisch synodischer Monat genannt.

Unser Mond zieht seit fast viereinhalb Milliarden Jahren auf einer jedes Jahr um 3,8 Zentimeter grösser werdenden Bahn um die Erde. Bei seiner Entstehung muss er näher bei der Erde gestanden sein als heute. Es gibt Hinweise, dass der Mond keine hundert Millionen Jahre nach der Entstehung der Erde bei einem Zusammenstoss eines Pla-

Schwellbrunn, 5. April 2018. Bild: Carmen Wueest

neten namens Theia mit der noch jungen Erde aus den Trümmern dieser Kollision entstanden ist.

Umläuft der Mond die Erde, so wird er von der Sonne beschienen. Wie die Erde kennt auch der Mond einen Wechsel von Tag und Nacht. Aber der Mond dreht sich langsamer als die Erde um seine eigene Achse: Ein Mondtag dauert 27 Erdtage, 7 Stunden und gut 43 Minuten. Es wundert daher nicht, dass an so einem Mondtag die Temperatur am Mittag bis auf knapp 120 Grad steigt und in der Nacht auf über minus 200 Grad Celsius fällt. Da der Mond keine Lufthülle besitzt, schwanken die Temperaturen ohne Wärmespeicherung frei.

Betrachten wir den Mond von der Erde aus, so blicken wir von der Seite auf einen runden, felsigen, mit Einschlagkratern übersäten Körper, der uns seine Tag-Nacht-Grenze zeigt. Nimmt die Phase zu, also von Neumond über das Erste Viertel bis zu Vollmond, dann sehen wir dort, wo der Mond scheinbar abgeschnitten, ist den Übergang von Nacht zu Tag; dort findet der Sonnenaufgang auf dem Mond statt. Nimmt die Phase ab, also von Vollmond über das Letzte Viertel bis zu Neumond, blicken wir auf den Übergang von Tag zu Nacht; dort findet der Sonnenuntergang auf dem Mond statt. Die scheinbar abgeschnittene dunkle Seite des Mondes kann man an manchen Tagen dennoch sehen. Nämlich genau dann, wenn die Erde genug Sonnenlicht gegen den Mond reflektiert, so dass die sonnenabgewandte Seite des Mondes ein wenig beleuchtet wird. Wer den Mond genauer betrachten will, vielleicht sogar mit Hilfe eines Fernglases oder eines Teleskops, sieht am meisten, wenn er das vor dem Ersten oder nach dem Letzten Viertel tut: Je voller der Mond ist, umso heller wird er und umso flacher lässt das schattenlose Licht den mittäglichen Mond erscheinen.

Ob- und Nidsigend

Die Bahn des Mondes ist etwas ganz Spezielles, auch für Astronomen. Die Erde, der Mond und die Sonne beeinflussen sich gegenseitig. Der Mond läuft auf einer Bahn um die Erde, die weder auf den Äquator, noch auf die scheinbare Sonnenbahn, die so genannte Ekliptik, ausgerichtet ist. Die Mondbahn erhebt sich gut fünf Winkelgrade aus der Ekliptik. Und auch die Erde steht nicht senkrecht auf der Ekliptik; sie erhebt sich 23,5 Winkelgrad aus der Senkrechten. Das Zusammenfügen dieser beiden Neigungen führt zu einem kontinuierlich sich verschiebenden Lauf des Mondes am Himmel. Richten wir unseren Blick an den Himmel und orientieren uns an dem für uns feststehenden Äquator, so zeigt sich der Mond, wie er über den Äquator hochsteigt und später wieder unter den Äquator absinkt (siehe dazu Abbildungen auf den Seiten 4 und 5).

Betrachten wir den täglichen Lauf eines Objekts am Himmel, sei dies nun die Sonne, ein Planet, ein Stern oder der Mond, folgt nach dem Aufgang ein Aufsteigen bis zum höchsten Punkt am Himmel. Danach sinkt das Objekt wieder ab, um am Ende seines für uns sichtbaren Laufes wieder unterzugehen. Erreicht ein Objekt den höchsten Punkt, so spricht der Astronom von der Kulmination. Diese findet immer exakt gegen Süden statt. Ab dem Zeitpunkt, an dem der Mond seine monatliche Kulmination am Himmel erreicht hat und in der Folge täglich immer weniger hoch am Himmel steigt, nennt man den Mond nidsigend. Ab dem Zeitpunkt, an dem der Mond seine tiefste Kulmination erreicht hat, um danach täglich wieder höher zu steigen, nennt man den Mond obsigend.

Unterschiede zu anderen Kalendern

Jeder Kalender ist Ausdruck seiner unmittelbaren Umgebung sowie von Kultur und Brauchtum, die die Inhalte des Kalendariums bestimmen: von den Monatsnamen über die Namenstage, die Angaben zum Kirchenjahr bis zu den astronomischen Ereignissen, auf die hingewiesen wird. Astronomische Ereignisse gibt es zuhauf; die angegebenen Informationen und deren Darstellung entspricht den lokalen Wünschen und gehört zum unverwechselbaren Erscheinungsbild des Appenzeller Kalenders.